

Oliver Füglistner

38. Portfolio. April 2016

Goldadern... Goldadern?

Das tägliche Gedicht: Notwendigkeit und Auftrag.

Manchmal mehr Notwendigkeit, manchmal mehr Auftrag.

Führt der Auftrag den Besen, ist Repetition angesagt und (erschöpfender) Stillstand.

Und wenn die Notwendigkeit am längeren Hebel ist, herrscht das Wort. Dann - eines der wichtigsten Wörter überhaupt, dieses "dann", mal ganz nebenbei gesagt! - entsteht ganz allmählich, sofern ich nicht gleichzeitig und eben nicht wie per Zufall wieder mal auf der Leitung stehe, etwas..., nein nicht Neues, sondern Neuartiges.

Eine Art Zweig dessen, der ich bin.

Eine Form von Verständnis für die tiefere Haltung in mir drin.

Eine Verwirklichung dessen, der ich bin.

Das ist dann schön. Und ganz schön kitschig, ja.

Im vergangenen Monat hatte ich einige solche Tage. Hintereinander. Die Gedichte, die an ihnen entstanden sind, gehören zu den besseren, die ich bisher geschrieben habe.

Also, liebe Leser, macht euch auf die Suche nach diesen kleinen Goldadern, durch die ich fliesse!

Oliver Füglistner, im Mai 2016

Ein Satz aus Fauser (Das Schlangenmaul)

Dabei war es gar nicht kalt. Es ist nie kalt, wenn dir klar wird, von welchen Leuten dein Leben abhängt. Kalt wird es erst später.

dunkeln de
pazor niecht mehr als
grossnistrisches abfuck-
abstrakt mit ein ganz
hohes merkalitäten –
über de quadrat blank wie
nur katzengast mit sam
pa sibir oder vielleicht gradiges
nebenfluss-shit oder tschort mit
ohne. tschort sagt tschau und Mutti
beschlof baikalisch
das grübelmastodon aus perma-
hüftigen nimmermehr – ach du mein
alkalische münzen! niecht willtu
man blues ahnen mit lut.
ach und nick de brück springen
nicken nur und vermedvedigt
und endlich eine blank gestülpten
gerüst von hurenmus. ja
pazor fast ab frank in
geinrich genemetzten
dunkeln de
niechtschar ob
katzenhengstbild
und blank wie eine schwert-
laib wie einen gekwassten
hoser - sagmaltekische
nubier in gesamtgracchen-
skythos (shitos). maug satschem
maug!

**Im Rachen schlüpfen
Die Murneln der ersten
Vergeudung. Nachgebiete
Einer vermuteten Freiheit
Von dir - und kopernikanische
Truhen mit Ausflügen
Weder mit oder ohne
Aussenständen. Die Erschöpfung
Ist dein Name: tropfendes Kinn
Verschmierte Lippen und
Blütenlocken - ein Land mit
Ohne rasende Vermutung.
Nur das trockene Rollen
Der Köpfe um dich.**

**Festgekrallt am Buckel
Der Zinnoberrot an meinen Knien
Fernerhin streicht ein Schock
Grüner Scheine – aus der Nähe
Betrachtet vom Frühling abgespritzte
Dornen der Erspriesslichkeit.
Auch ich erschauere leichthin
Und nähere mich mit Metallgittern
Gesichertem Buckel und sehe die schockierenden
Gelben Knospen bis zum Übergehen –
Und denke an die noch fernen Tage
A ich meine Hände herzeigen werde
Als hätte ich Aale gefischt.**

**Ein vorgeworfenes Kinn
Knospt an der Stirn.
Für die Dauer eines Hutes
Nimmt das Land
Eine andere Gestalt an.**

**Auf Stelzen geworfen
Wie von geständigen Mimosenpeitschen.**

**Der Genuss von Ständigkeit ebenso
Wie der von nur Aufgeworfenem
Ein unverzeihliches Gut
Aus Mannekenpis und Aubacke.**

**Die vorgestolzten Vorsprünge
Unbewohnt von anderen Gestalten
Als den ständigen Normalbolzen
Zerren an den Hutschlaufen der Fremdlichkeit
Und lehnen sich viel zu verdammt weit
Aus ihren vorlauten Stirnen.**

**Das Aufheben des unvergleichlichen Lands
Unbewohnbar und das Aufheben um das
Vorgestossene Scherzmittel (an Blinde und
Tauben verfüttert) sind vorzugsweise
Kittel der Ehrbarkeit im dauernden Rasen
Aus braunem Wunder und schraffierten Schnauzen.**

**Ein ungetilgtes Aufschiebespiel
Mit entrinnbaren Figuren –
Fast schon das Leben: ein Biss
In die Unterwelt des Möglichen.**

**Die Karten faltern schillernd und
Schellend. Hosenlupf auf Hosenlupf
Und sitzendes Abnicken mit kühlem Bier.
Einmal noch – ja was denn?**

**Das heutige Harz der Umstände
Umschliesst die knurrenden
Kapitulationsflaggen in einem Noch
Das alle Merkmale einer Grippe praktiziert.**

**Ein ungehindertes Aufschneidspiel
Mit aufgesteckten Nellen –
Fast schon das Leben: ein Verschliss
Aus Zögern Zeichen und Zählen.**

**Gleichzeitig und im gleichen Raum
Erreichbar wie die Miene im Spiegel
Geschlossen wie ein Blick durchs Fenster
Mit Worten aus meinem Maul**

Ein schabender Schatten im Gesicht

**Ernährt von dem genauen Traum
Unscharf wie an Türen die Riegel
Entrissen dem geglückten Monster
Und eigen wie damals Saul**

Wie rasende Matten unterm Schritt

**Die Schulterblätter sind noch nass
Die Wangen eben noch trocken
Brennen von lauer Flut.**

**Ich kehre mich nicht dran.
Nicht um. Schnappend geht der Mund
Und schluckt Staub und Salz.**

**Du füllst meinen Mund –
Den ich nicht mehr öffne
Nicht mehr öffne denn**

**Die Schwämme meines Rückens
Wiegen schwerer –
Könnt ich sie nur sehen und auf Händen**

**Tragen! So aber –
Von vorn wie hinten
In der Traufe eines Tuns
Dessen ich wert –**

**Oh ich öffne ja den Mund
Will es ja – nur giesse nicht ein
Diesen Sirocco
Den zu verstehen ich
Zu Mensch.**

**Eine Rute meines Schlags
Versäumt niemals
Die Auflösung der Grenzen.**

**Canossa lag noch nie in den Ardennen
Und doch bleibt es notwendig
In die elefantengesättigten Höhen vorzudringen.**

**Entledigt aller Schnäbel
Irren wir mit Polypen (Polyphem?)
In den Zaun des Hirns fort.**

**Unten an den Toren
Trocknen die Fluken der Azoren
Und einige wenige unbestäubte Mahlsteine.**

**Der zitternde Ruf vom Wipfel
Sträubt uns die Schwanzfedern
Wie die Schilder von Jubilaren**

**Oder Neugeborenen fernab der Städte –
Auf voralpinen Warzen
Die milchige Tiara des Frühlings.**

**Und einmal überschlagen
Die Versäumnisse und übertragen
Die Schlagbäume an den Portalen**

**Gibt es nur noch die kleinen Triebe
Die an meiner Rute jucken
Und schiessen wie Maiskörner im Topf.**

**Eine Raupengenaugigkeit
Kann empören und Emporien
Mit rachedurstigem Zwergsimen
Können in geblühten Zwängen
Auch tiefer stapeln als nötig.**

**Denkt man sensorisch
Oder an die Lamellen
Der verwundeten Kreatur
Ist von den Lauten aus Amphoren
Nicht mehr allein
Auszugehen –**

**Auf den Raupen stehen
Nicht nur mehr mittelmässige
Bocknüsse und abgeleckte
Marotten. Eine Ausflucht
Zwar jederzeit möglich hinauf
Am glatten Epiderm
Doch allzu episch für Normalos.**

**Ein Tappen bleibt
Immer. Rückgabe
Von Sperrgut und Alphetieren
Gebündelt zu fröhlichen Trauben-
Locken. Und im kühlen klammen
Teil des Lebens kiemen
Die Enthusiasmen
Reifend klingend kugelnd und gräulich-grün
Herum und heran im Licht
Der Rampensockel und
Im Dickicht der Trestermatten.**

**Es reicht. Der Russ
Legt seine blühenden Hände
In den Schoss und sein Fett
Schmiert dort jede Wiederholung:**

**Aufsteht in Unablässigkeiten
Handreichung zum Wort
Das gut eingelassen
Als Halterungsknopf
Nicht das Bittere trägt:**

**Die bekömmlichere Wiederholung
Und die Lässigkeit des Machbaren.**

**Und manchmal im Schwadenwurf
Der unbekömmlicheren Gifte
Verklingt das Hämmern und Schnappen der Rädchen:
Und aus den gelockerten Kronen quillt
Der rote Saft des Müssens heraus
In all seiner erregenden Bitterkeit.**

**Wie ein Korallenwurf
Im heiteren Himmel
Schleicht sich die rückende
Rechte Hand ein
Bis zwischen die Beine
Und reißt auf was
Einzig und elend
Ausgeweidet gehört.**

**All die mühelose Sieche
Krallt sich ein letztes Mal
In den Speichelfluss
Während das Wasser
Brennend übers offene Gewebe
Schäumt – einzig und elend
Gebückt und fluchend
Aufschrei
Ob der schneidenden Schönheit
Die wässrig und gelb
Sich mischt mit dem Werk.**

**Das genügte. Eine rechte
Rückende Hand - Schabenschmal
Zwischen das Klammern und Pressen
Gefahren aus heiterem Himmel.**

**Ein Handwurf von Korallen
Mit genügend steinernen Zungenspitzen
Aufzuspüren die Kunstgriffe
Aus Gewohnheit und Kleinmut
Zu enthemmen gekommen
Mit der Kompetenz einer Rasierklinge.**

Das ist schlicht:

**Trotz des Rasens
Und seines Geflügels
Die Wut über die Scheidung
Oder die Unvereinbarkeit der Gemüter
Und ihren Dieselgeschmack
In einem einzigen Akkord
Als wäre sie ein wort
Unablässig sinken lassen –
Ein Schleppanker oder
Eine Bremse aufgestiegen
Aus dem strengen Dung des Rasens.**

**Und so diese verklebte Wut
In aller Einfachheit tief verscharren
Ohne eine Wunde zu hinterlassen –
Auf dass die Sommergräser
Wankten in der Brise
Wie eben nur Sommergräser
Wanken.**

**Nahrung für die laryngalen Stellen
An denen mit bestem Warten
Nicht mehr zu blühen ist.**

**Was für ein Klingeln dort
Wo die Unterschlagungen
Der Scharniere und Barbieri
Noch auf kein Leder und
Lange nicht mehr auf
Fingerspitzen gebissen!**

**Und mit dem Schwenk aus der Hüfte
Die als Katze im Tau der Felder liegt
Bis du draussen
Wo das Dickicht gähnt.**

**Denn niemand ist für
Galoppierende Schlösser
Ausser Regenwürmer
Vor der Anspiessung –**

**Und während du ringst
Um Fassung mitten im Scheppern
Oder vielleicht eher
mitten im Klicken der Verschlusslaute –
Auf der Schwelle mit deinem Vertretungsgesicht
Das so gerne drinnen war
Im anfangenden Blicken –
Schliesst du ein letztes Mal
Vom Duft auf den zähfüssigen Lohn...**

Niemand ist draussen oder alle.

**Das Durchdringende ist nicht verwinkelt.
Ein Sodbrennen kann bestimmen
Über die Wahrnehmung eines Musters
Oder die Wahrnehmung eines Täters
Und gottverdammte rechtwinklig muss es sein.**

**Das Todbringende ist nicht entwickelt.
Eine Afte kann bestimmen
Über die Haltung eines Worts
Oder die Haltung einer Absicht
Und gottverdammte genau muss es sein.**

**Und was du auch tust –
Im Ungenauen und Ungraden liegt doch
Eine Zone voller Glück
Ein Streifen voller erschlichenem Guten.**

Einsetzende Schlaufen

**Berauschen als könnten sie hinweg
Täuschen über sicheren Schwindel:
Achte genau auf die Drehzahl der Wörter
Und überprüfe die Speichen der Attribute –
Hinter den hinweg drängenden Momenten
Liegen Enten und andere Seifenkisten
Begraben. Das garantiere ich.**

**Die südwärts hängenden Klippen
Möglicher Tücken ohne Absicht
Aber mit Hintersinn und Feile
Erschauern im Wind der komatösen Kyberneser:
Acht auf den Schmäh der Vorbeter
Und rücke den Drall der Fälle zurecht –
Hinter den lauschigen vorpreschenden Zusammenhängen
Fliegen Flütes und andere Nettigkeiten
Ins Korn. Immer noch ist keine Eile.**

Aber das kann ich nicht versprechen.

**Und die Waage kippen –
Ein halbes Spiel lang
Stürzen das Ei und zwar
Zufairlässig. Mit einem einzigen
Schluck Leere herstellen
Für einen Zug
Aus der Schale des Eiters.**

**Schockstarre des Falls –
Es gibt keine Bestürzung
Nur flatternde Schleier.**

**Mit einer simplen Lötflamme
Das Verschraubte aufweichen –
Festigen. Den Schalter umlegen.
Das Entsetzen steigt auf wie Nebel aus Kehlen.
Gering ist die Schwankung geworden
Und doch bleibt der Schwindel.**

**Falterschlag der Entschiedenheit:
Es gibt nur den dunkeln Fleck
Der anwächst und rosig spriesst.**

**Keine Heimlichkeiten mehr –
Der Friede war nicht umsonst.
In den tiefen Trümmern und selbst
In den Spitälern des Militärs
Und kein Versprechen mehr
Von besseren alten Zeiten.**

**Oh wie das glüht! Innen
Ist äusserer als aussen –
Aus dem tiefen Staat
Mit seinen Warnnetzen
Und aus den Zahnreihen
Jenseits der Glienicker Brücke
Und den Schwaden des Grills
Beim FC Babenberg lässt sich
Ein schleichender Treck lesen:**

**Oh wie das glüht unter den Füßen
Und im Mund: ein Heim
Für jene mit Schaum vorm Mund
Und strahlenbreiten Sohlen
Aber kein Denkmal für die Helden
An denen Hochzeitspaare
Sich küssend inszenieren oder
Für den Tanz der Tauben.**

**Oh wie das glüht
Wie das Trillern
Eines Morgenvogels...**

**Das Krakeelen von Porzellan –
Bis in den Garten wo Moosreichtum
Auf Bärlauch-Sättigung stösst –
Kurz und feucht wie der pelzige Abhang
Hoch und bitter wie die Bärlauch-Knöpfe
Kurz vorm Sternen.**

**Taumelnd greife ich an den Hals
Aus dem der Busch wächst
Seine Pompons im Wind meines Atems
Scherenhändig zur Ermutigung der Mannschaft oder so –
Schlucke und schlucke
Und die Lämmerwolken im Hals
Sind nur mehr Krusten gestriger Freude –**

**Die Vielfalt an Zeichen auf dem Porzellan
(Buchstaben sind das nicht!)
Eine getrocknete Spur für Abmahnungen
Verfahrensfehler und Steuersünden oder so –**

**Und ich denke an den warmen Schleim
Erinnere mich an die Knöpfe deines Rückens
Und den Mechanismus in meinen Hüften
Befeuert vom bitteren Getränk
Als wäre ich eine Welle in der Uhr
Und du eine Art Strand mit all den Lettern
Auf seiner Porzellantafel.**

**Die Gitzis stürmen los.
Die Jahren liegen gehäuft:
Bierschaum und Gröhlen.
Ein Laken gelegt
Ohne Vermutung
(„Intelligent - nicht blöd“)
Über den aktuelleren
Freundschaftsberatungsschmerz.**

**Als wären die Jahre
Ein Abklang und eine Schleuse –
Schnell hindurch
Und all die Dezibel
Mit im Kielwasser.**

**Der Rahm aus ihren Visagen ist
Von Freundschaftsdiensten schwarz
Und von den Geburtsberichten heiss.
Die Gitzis stürmen los
Trotz der kommenden Jahre
Und der weissen Knöchel
Ihrer Augen und der Satteldecken
Unter denen sie sich annähern
Der Blödheit mit Intelligenz.**

**Ein Betrug am Ufer
Ein Unlecken am Sand und
Dürren raschelnden Stengeln.
Über das Weiss
Aus Kraft der Wellen
Und dem Dunkel aus der Tiefe
Von Wald und Meer –
Ein Betrug am Bleiben in mir.**

**Schau den Menschen an
Auf dem Nadelbett
Als ein Berg aus Fleisch
Brennend im Fleisch
Wie ein Tauchsieder
Gesenkt in die Tasche eines Reaktors
Hingestreckt am Ufer
Wo die Dünen dauern
Wo das Salz anlandet
Wie dein Wort in mir.**

**Ein Krallenwurf
An weissem Strand
In all das Rundgerollte
Und Abgeleckte. Ein Betrug
Am niedergeschlagenen Bruder
Der in der Seichte schon ertrinkt
Den Rücken noch nadelbestückt.**

**Ein Betrug an mir
Entgegen aller Witterung.**